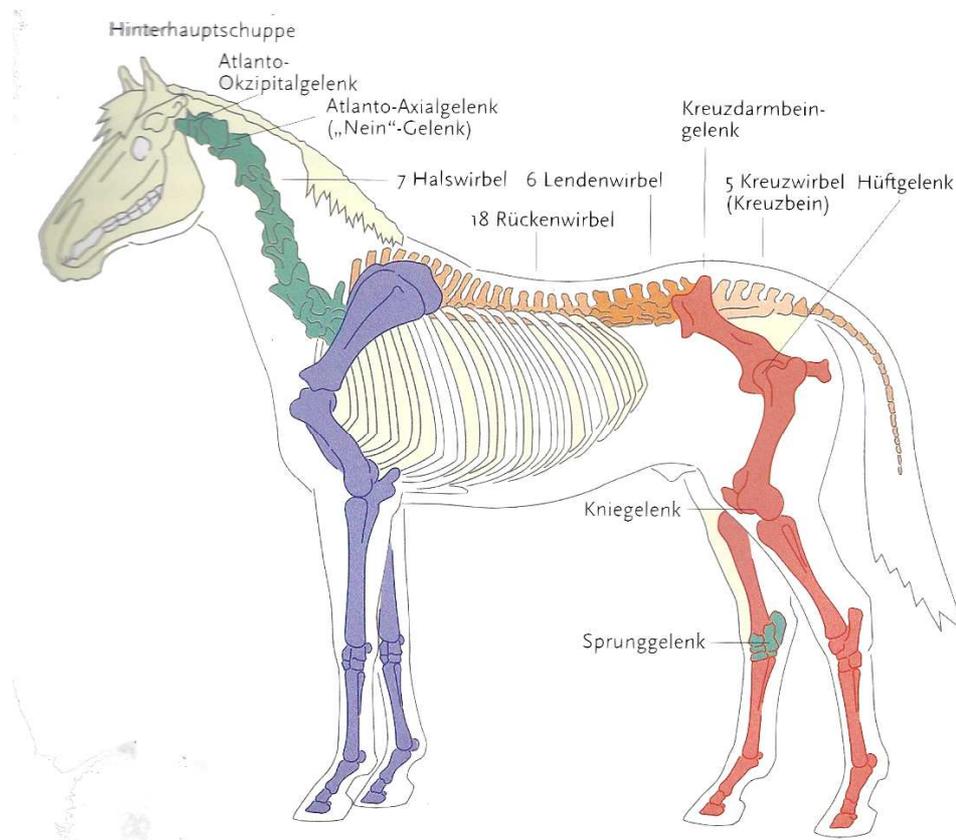


Der Schwer(st)e Punkt des Sattels

von Kirsten Hartbecke

Wohin mit dem Sattel auf dem Rücken eines Islandpferdes? Kirsten Hartbecke, Ärztin, Pferdeosteotherapeutin und Dozentin am Deutsches Institut für Pferdeosteopathie in Dülmen (DIPO) erklärt, worauf man beim Satteln und Gurten eines (Island-) Pferdes zwingend achten muss, um körperliche Schäden und Verschleißerscheinungen zu vermeiden.



Kleine Reise durch das Skelett des Pferdes

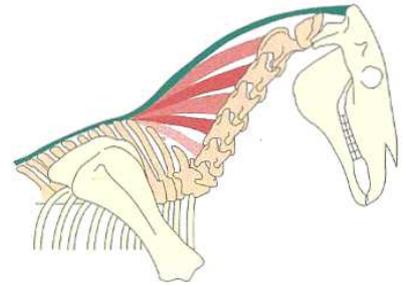
aus: Reiten anatomisch richtig und pferdegerecht / Kirsten Jung / 2007
mit freundlicher Genehmigung des Franckh-Kosmos-Verlages, Stuttgart

Betrachtet man die äußere Rückenlinie eines Pferdes, so wird diese durch die Länge der Dornfortsätze geformt. Der dritte bis achte Dornfortsatz der Brustwirbelsäule bilden den Widerrist. Die Länge der Dornfortsätze der ersten vier bis fünf Brustwirbel nimmt zu, wobei häufig der fünfte Dornfortsatz am längsten ist. Danach verringert sich die Länge bis zum elften (zwölften) Brustwirbel, um dann lendenwärts eine gleichmäßige Höhe beizubehalten. Die Dornfortsätze sind bis zum 14. Brustwirbel nach hinten gerichtet. Der 14. (15.) Dornfortsatz ist

senkrecht nach oben gerichtet, danach zeigen die Dornfortsätze nach vorne. Betrachtet man die Wirbelkörper, so ist die Brustwirbelsäule konvex gebogen. Der elfte Brustwirbelkörper ist der Kleinste, von dort nehmen die Wirbelkörper kopf- und schweifwärts an Größe zu.

Der Schwerpunkt eines Pferdes liegt in etwa zwischen der elften und zwölften Rippe, also näher an der Vorhand als an der Hinterhand.

Man kann die Körperkonstruktion eines Pferdes mit einer Bogen-Sehnen-Brücke vergleichen. Dabei bilden Brust- und Bauchwand die lasttragende Fahrbahn, die zwischen einem über sie gewölbten Bogen aus der Brust- und Lendenwirbelsäule aufgehängt ist. Zusätzlich wird sie über die seitliche Brust- und Bauchwand stabilisiert. Die Rückenmuskulatur verhindert eine zu starke Spannung des Bogens, die Bauchmuskulatur erhält die Wölbung. Setzt sich ein Reiter auf das Pferd, wird die Konstruktion belastet. Ziel der Ausbildung eines Pferdes ist es, das ursprüngliche Gleichgewicht wieder herzustellen und das Tragen eines Reiters ohne Beeinträchtigung des Pferdes zu ermöglichen.



Halswirbelsäule mit Nackenband

aus: Reiten anatomisch richtig und pferdegerecht / Kirsten Jung / 2007. Mit freundlicher Genehmigung des Franckh-Kosmos-Verlages, Stuttgart



Kantenhocker - gibt's nicht nur auf dem Kamin
Ein korrektes Aufwölben des Rückens ist durch diese Sitzposition nicht möglich.

Die Lage und der Schwerpunkt

Sowohl die Lage als auch der Schwerpunkt sind maßgeblich für die Gewichtsbelastung durch den Reiter.

Liegt der Schwerpunkt des Sattels hinter dem des Pferdes wird die Rumpfkonstruktion zusätzlich belastet, weil der Reiter an einer Stelle sitzt, an der die Tragkraft des Rückens nicht optimal ist.

Liegt der Hauptteil des Reitergewichts hinter

dem Schwerpunkt, kann der Rücken des Pferdes die natürliche Wölbung nicht erhalten, sondern wird nach unten durchgebogen, geht also in eine Streckung.

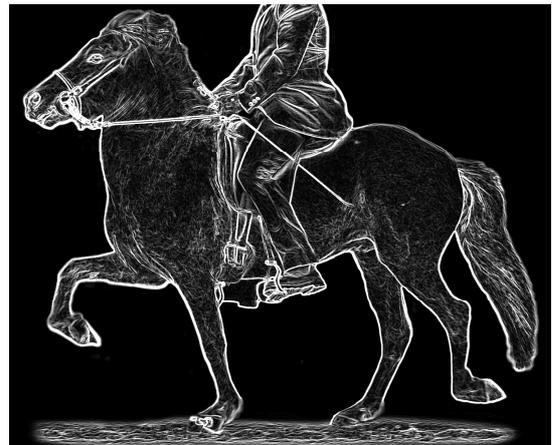
Um dem Gewicht entgegen zu wirken und seine Wirbelsäule zu stabilisieren, spannt das Pferd seine Rückenmuskulatur schmerzhaft an. Ist keine ausreichende Rückenmuskulatur ausgebildet, muss die Wirbelsäule das Gewicht alleine tragen und nimmt Schaden. Durch die

Streckung der Wirbelsäule werden die seitlichen Austrittsstellen der Spinalnerven eingengt, wodurch es zu mechanischen Reizungen der betroffenen Nerven kommen kann. Folgen sind unter anderem Bewegungsstörungen der Gliedmaßen oder Funktionsstörungen verschiedener Organsysteme durch Beeinträchtigung des vegetativen Nervensystems. Auch anfallende Stoffwechselprodukte können durch die verminderte Durchblutung nicht abtransportiert werden. Auf Dauer wird die Muskulatur geschädigt, sie reagiert zunächst mit schmerzhafter Verspannung und bildet sich im Laufe der Zeit zurück. Diese Unterversorgung und Rückbildung der Muskulatur wird als Muskelatrophie bezeichnet.

Durch den weggedrückten Rücken und die verspannte Rückenmuskulatur stellt das Pferd die Hinterhand nach hinten heraus. Um die Hinterhand nach vorne zu führen, muss das Becken abkippen. Dies ist aber nur mit aufgewölbter Lendenwirbelsäule möglich. Der weit nach hinten gelagerte Sitz und die angespannte Muskulatur verhindern dies. Das Hinterbein schiebt somit steif nach vorn.

Der Übergang zwischen Hals- und Brustwirbelsäule wird ebenfalls vermehrt gestreckt. Die angespannte Rückenmuskulatur verhindert eine ausreichende Beugung (Flexion) in diesem Bereich.

Bei angespanntem Rücken hat das Pferd nur zwei Möglichkeiten den Hals zu stabilisieren: Der Hals wird starr nach vorne gestreckt, dabei tendiert das Pferd in Richtung Pass. Die zweite Möglichkeit der Halsstabilisation erfolgt durch den Reiter, der durch seine Zügelführung eine absolute Aufrichtung erzwingt. Dies kann auch ohne übermäßige Zügeleinwirkung, nur durch einen falsch positionierten Reitersitz, der zusätzlich Spannung in den Pferderücken bringt, erfolgen.



Hohe Kruppe, hoch aufrichteter Hals, verkürzte Oberhalslinie, das Pferd läuft auf der Vorhand.

Die hohe Aufrichtung

Hohe Aufrichtung bei weggedrücktem Rücken überstreckt den Übergang zwischen Hals- und Brustwirbelsäule und der Widerrist „versinkt“ zwischen den Schulterblättern. Betrachtet man das Pferd in der Bewegung von der Seite, erkennt man eine hohe Kruppe und einen hoch aufrichteten Hals, der eine verkürzte Oberhalslinie zeigt. Auch wenn es zunächst so erscheint, als ob das Pferd die Hinterhand ausreichend belastet, so läuft es doch auf der Vorhand. Die seitliche Beweglichkeit ist ebenfalls eingeschränkt, in Biegungen versucht das Pferd sein Gleichgewicht über eine unerwünschte Außenstellung zu erhalten.

Durch die hohe Aufrichtung hat der Oberarmkopfmuskel, der der wichtigste Vorfürer der Vordergliedmaße ist, einen erhöhten Tonus (Anspannung). Durch den zu hoch getragenen Hals kann das Pferd die Vordergliedmaßen nicht mehr ausreichend nach vorne schwingen, sondern hebt die Beine übermäßig hoch. Durch den veränderten Bewegungsablauf können die auf die Gliedmaßen wirkenden Kräfte nicht mehr optimal abgefedert werden und die Pferde treten hörbar lauter auf.

Deutliche Anzeichen einer solchen Reitweise sind ausgeprägte Unterhalsmuskulatur, verkrampfte oder später auch atrophierte Rückenmuskulatur, die die Dornfortsätze des Rückens sichtbar werden lässt. Oft ist die Bauchdecke schlaff, da die „untere Fahrbahn“ nicht mit trainiert wurde. Die Hinterhandmuskulatur ist im Vergleich zur Vorhandmuskulatur geringer ausgebildet.

Die vermehrte Belastung der Gliedmaßen durch den veränderten Bewegungsablauf führt zu Sehnenschäden und zu verfrühten Verschleißerscheinungen in den Gelenken, wie z.B. Hufrollenveränderungen und Spat.

Die Gurtlage

Der Gurt beim Isländer liegt vergleichsweise weit vorne. Neben dem Sattelschwerpunkt spielt sie eine wichtige Rolle. Der Gurt sollte in dem Bereich liegen, wo die Rippen mit dem Brustbein direkt verbunden sind. An dieser Stelle führt der Bauchgurt zur geringsten Einschränkung der Atembewegung, da diese Rippen bei der Einatmung den Brustkorb nach vorne und unten weiten.



Die Lage des Sattels auf der Wirbelsäule nach dem „Zurücksatteln“.

Die hinteren Rippen, die nur indirekt mit dem Brustbein über den Rippenbogen verbunden sind, dehnen den Brustkorb bei der Einatmung zur Seite hin aus. Liegt der Gurt zu weit hinten wird diese seitliche Ausdehnung und damit die Atmung durch den Gurt behindert. Folgen können Leistungsabfall, aber auch Lungenschäden sein, da die Lunge unter Belastung nicht mehr genügend belüftet werden kann.

Stimmt der Schwerpunkt des Sattels nicht mit dem Schwerpunkt des Pferderückens überein, so hat der Sattel die Tendenz in den Schwerpunkt zu rutschen. Wird dies mit Hilfe von Vorgurten versucht zu verhindern, wird der Brustkorb ähnlich wie durch eine Korsage eingengt. Deutliches Abwehrverhalten beim Satteln in Form von Gurtzwang kann die Folge

sein. Zudem beobachtet man häufiger einen Gurtdruck durch die aneinander reibenden Gurte, in welche leicht eine Hautfalte einklemmt wird.

Eine weitere Möglichkeit den Sattel in seiner Position zu halten sind die Vorgurtstrupfen. Mit diesem Hilfsmittel wird der vordere Teil des Sattels nach unten gezogen und das Kopfeisen wirkt dann wie eine Wäscheklammer. Im Bereich des Widerristes kann es zu Druckschäden der Haut und Muskulatur kommen, die häufig an Vertiefungen beidseits des Widerrists erkennbar sind.



Für lange Trachten- oder Töltsättel hat der moderne Isi-Rücken kaum Platz. Wenn Schwerpunkt und Sattellage wie hier im Bild stimmen, wird das Reitergewicht auf den tragfähigen Strukturen verteilt.

Die Nutzung eines Schweifriemens, der das Verrutschen des Sattels verhindern soll, kann ebenfalls negative Auswirkungen haben. Der Schweif ist für das Pferd ein wichtiges Mittel um sein Gleichgewicht zu halten und steht - als Verlängerung des Rückens - in direktem Kontakt zum Kreuzbein. Durch den Zug von vorne wird die Schweifrübe vermehrt nach oben gezogen und das Kreuzbein tendiert dazu nach vorne zu kippen. Dies erschwert das Untertreten, da das Becken nur unter erschwerten Bedingungen abkippen kann.

Nur bei korrekter Sattelung und reiterlicher Einwirkung kann das Pferd den Rücken aufwölben und das Reitergewicht tragen - ohne körperlichen Schaden zu erleiden.

Text : Kirsten Hartbecke

Fotos: Privat

Grafiken: Franckh Kosmos Verlag

& Maud Mackenroth

© töltknoten.de 2010